

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem Professor der Land- und Forstwirtschaftslehre am steiermärkisch-ständischen Joanneum in Graz, Dr. Franz Hlubeck, in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstlichen Wirksamkeit im Gebiete der Wissenschaft, des Unterrichtes und des praktischen Lebens kostenfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Gerichts-Adjunkten Alois Nesch und den Bezirksamts-Aktuar Johann Mahr zu Bezirksamts-Adjunkten in Steiermark ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Zögling der Akademie der schönen Künste zu Venedig, Karl Allegri zum Lehrer des Freihandzeichnens an der k. k. Ober-Realschule ebendasselbst ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Kaufmanns Josef Breuer zum Präsidenten, und des Maschinen-Fabrikanten Karl Pichsch zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Lemberg bestätigt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Luigi Ceragli zum Präsidenten, und des Paolo Cameranovich zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Ragusa bestätigt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, VII. Stück, XI. Jahrgang 1859.

### Inhalts-Übersicht:

Nr. 32. Kaiserliches Patent vom 7. Dezember 1858, womit ein Gesetz zum Schutze der gewerb-

lichen Marken und anderer Bezeichnungen erlassen wird.

Nr. 33. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 14. Dez. 1858, über die Befestigung der Stempelmarken in den Fällen, in welchen durch Ueberschreibung der Marke der Stempelpflicht Genüge zu leisten ist.

Nr. 34. Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern und des k. k. Armee-Oberkommando vom 15. Dezember 1858, betreffend die Ertheilung der Bewilligung zur Reise in das Ausland für Reservemänner.

Nr. 35. Verordnung der k. k. Ministerien des Aeußern, des Innern, der Justiz, der Finanzen, für Kultus und Unterricht, für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, des k. k. Armee-Oberkommando und der k. k. Obersten Polizeibehörde vom 16. Dezember 1858, womit eine Vorschrift zum Schutze des Eigenthums öffentlicher wissenschaftlicher und Kunstsammlungen und ähnlicher Anstalten erlassen wird.

Nr. 36. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 18. Dezember 1858, betreffend die Durchfuhr-Zollfreiheit für die Waren, welche über den Euganer-See ein- und über die österreichische Meerestüste austreten.

### B.

Nr. 37-40. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 227, 228, 229 und 234 des Reichs-Gesetzblattes vom Jahre 1858 enthaltenen Erlässe. Laibach den 8. Februar 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Am 5. Februar 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das V. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 25. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz, dann für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten v. 2. Jänner 1859 — gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme der

Militärgrenze — betreffend die Verhütung und Beseitigung von Kollisionen zwischen Bergbau- und Eisenbahn-Unternehmungen und die hieraus entspringenden Gefahren für die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums.

Nr. 26. Den Erlass des Finanzministeriums vom 28. Jänner 1859 — gültig für alle Kronländer — bezüglich der Stempelbehandlung der Hausfir-Bewilligungs-Berlängerungen.

Wien, 4. Februar 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. Februar.

Die Fülle des politischen Materials wächst mit jedem Tage und die Publizisten haben alle Hände voll zu thun, die eingegangenen Neuigkeiten, kriegerischen und friedlichen Inhalts, den Lesern ihrer Journale mitzutheilen. Kaum sind die energischen Aeußerungen des britischen Parlaments verkündigt und von dem friedliebenden Theile Europa's mit lebhaftem, herzlichen „Bravo“ begrüßt worden, so kommt die Nachricht von einer in Paris erschienenen Broschüre: „Der Kaiser Napoleon und Italien“, als deren Verfasser derselbe Vicomte de Lagueronniere genannt wird, von welchem die vor etwa einem Jahre erschienene Broschüre „Napoleon III. und England“ herrührt. In dieser Flugschrift wird, wie man der „R. Z.“ schreibt, der Krieg zwar nicht in Aussicht gestellt, aber es werden, obgleich in höchstverehöhllicher Weise, solche Dinge von Oesterreich verlangt, die es aus Gründen, welche dort selbst angeführt werden, niemals bewilligen kann. Wie es heißt, dreht sich die ganze Schrift um jenes Projekt des Abbate Gioberti, welches dieser vor fünfzehn Jahren schon zu Tage brachte und welches Italien zu einem Staatenbunde unter Sr. Heiligkeit dem Papste vereinigt wissen will — ein Projekt, das nicht nur durch die bestehenden Verträge, sondern auch durch die unter den Italienern selbst herrschende Uneinigkeit zu einer utopischen Träumerei

## Fenilleton.

### Kaiser Josef II. im Steinmetz'schen Hause.

(Aus der „Presse“.)

(Schluß.)

Der Commis war begreiflich höchst überrascht, den Kaiser so genau unterrichtet zu sehen, faßte sich indes und erzählte mit Thränen in den Augen, daß nur die selbgeschlagene Hoffnung auf die Erbschaft des Onkels, der sein gegebenes Versprechen nicht gehalten und das ganze Vermögen einem Kloster zugewendet habe, ihn bewogen, ein Mädchen, welches er so innig liebe und in dessen Besitze er sein höchstes Glück finden würde, aufzugeben. „Sie wird mich vergessen und einen braven Mann finden“, fuhr er fort: „ich aber bin es ihrer Ehre schuldig, jedes fernere Verede, das ihrem guten Ruse nachtheilig sein kann, zu vermeiden; darum komme ich nicht mehr zu ihr, sie wird mich für treulos halten und endlich vergessen. Es bricht mir das Herz darüber, es geschieht aber zu ihrem Glück.“

Der Kaiser erzählte ihm nun in der ihm eigen-thümlichen herablassenden Weise, wie er das Mädchen kennen gelernt, von ihrem Kummer, von dem felsenfesten Vertrauen auf seine Liebe, das aus jedem ihrer Worte hervorgeleuchtet habe, und sagte schließlich:

„Mein braver junger Freund, hören Sie mich an. Würden Sie etwas dawider haben, wenn ich Ihres verstorbenen Onkels Stelle einnehme?“

Der junge Commis konnte in seiner Freude kein Wort hervorbringen.

„Hier haben Sie“, fuhr der Kaiser fort, „eine Anweisung von zehntausend Gulden auf meine Privatkasse; die eine Hälfte schenke ich dem Räkälthchen als Aussteuer, die andere zahlen Sie als wohlbestallter Buchhändler in Jahresraten an die Hofrentenkammer zurück. Können und wollen Sie jetzt das Mädchen heiraten?“

Der Commis sank sprachlos zu den Füßen des Monarchen.

„Aber eine Bedingung müssen Sie sich gefallen lassen. Vor morgen Abend sieben Uhr dürfen Sie Ihre Braut nicht sehen und sprechen; dann mögen Sie ihr mittheilen, was Sie wollen. Versprechen Sie mir dieß mit Ihrem Ehrenworte.“

Geitinger gelobte es unter den innigsten Dank-sagungen.

Am nächsten Tage begab sich der Kaiser in der Dämmerung abermals zu der Nähterin, welche ihn freudig begrüßte und um die Nachricht bat, die sie sehnsuchtsvoll erwartete. Der Kaiser erlah darans, daß der brave Commis sein Versprechen gehalten habe, und erzählte nun dem Mädchen, wie die Erbschaft des Onkels verloren gegangen sei, den schweren Kampf, den der Geliebte überwunden, um ihr ferneres Glück nicht zu stören, wie Hr. v. Trattner beim Kaiser gewesen, und dieser dem jungen Manne geholfen habe, so daß er jetzt sein theures Räkälthchen heiraten könne.

„Gott segne den edlen Kaiser!“ rief das Mädchen und faltete die Hände zum inbrünstigen Gebet.

In diesem Momente stürzte Geitinger freudetrunk in das Zimmer und, ohne den Fremden zu bemerken, in die Arme der Geliebten. „Ach Räkälthchen!“ rief er, „was habe ich seit der Zeit gelitten, als ich Dich nicht gesehen! Mein Onkel —“

„Ich weiß schon alles, lieber Josef!“ antwortete das Mädchen freudig.

„Du weißt schon alles? Ja, von wem denn?“

„Von diesem Herrn hier.“ Dabei deutete sie auf den Kaiser, welcher in der Fensternische stand und sich an dem schönen Schauspiel innig erfreut hatte.

„Wer sind Sie, mein Herr?“ fragte der Commis in einer Anwandlung von Eifersucht.

„Kennen Sie mich denn nicht mehr?“ erwiderte der Monarch und trat zum Fenster, wo die letzten Strahlen der untergehenden Sonne seine herrliche Gestalt beleuchteten.

„Am Gotteswillen! Der Kaiser selbst!“

Das Mädchen sank zu den Füßen des huldreichen Monarchen.

„Ja, ich bin der Kaiser, holdes Mädchen, und Du hast nicht vergebens dem Worte eines Unbekannten vertraut. Aber auch den Worten Deines Bräutigams darfst Du glauben; er hat eine seinem Herzen gewiß schwere Prüfung bestanden und sich, wie ich es gewünscht, bis heute Abend fern von Dir gehalten. Seid glücklich, ihr braven Leute; ihr braucht keinen weiteren Zeugen eurer Seligkeit!“ Mit diesen Worten enifernte sich der Kaiser so schnell, daß das freude-

wird. Man erzählt sich, die Broschüre sei vor ihrem Erscheinen im Ministerkonseil vorgelesen, aber nicht mit Beifall überschüttet worden.

Ueber die Rede, mit welcher Napoleon III. das corps législatif heute eröffnen wird, dürfte uns heute Abend noch der Telegraph eine Meldung machen. Man ist gespannt, zu hören, was der Mund, dessen Sprüche pythische Orakel sind, zu sagen hat.

Man hat in den letzten Tagen im Sinne der neuerlichen „Moniteur“ Note das Bestehen eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zwischen Frankreich und Piemont in Abrede gestellt. Formell soll, wie aus Turin geschrieben wird, ein solcher Akt in der That nicht bestehen; aber der Kaiser Napoleon soll Viktor Emanuel im Falle eines Krieges seine Hilfe in einem eigenhändigen Schreiben zugesagt haben. Das Verständniß zwischen Paris und Turin soll überdies durch eine Menge verbaler Erklärungen befestigt worden sein. Die ganze Sache wurde so geheim betrieben, daß die Details des getroffenen Uebereinkommens, außer dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Sardinien, Niemandem als dem Grafen Cavour bekannt sind. Formell also existirt kein Schutz- und Trugbündniß zwischen Frankreich und Piemont.

Indessen hört man nur von Rüstungen, die von beiden Staaten betrieben werden; die militärischen Anstalten Frankreichs sind so bedeutend, daß sie keineswegs auf mehr oder weniger entfernte oder mögliche Fälle, sondern auf ein unmittelbares Eingreifen in die schwebenden Verhältnisse berechnet scheinen. Aus Sardinien verlautet dasselbe. König Viktor Emanuel läßt keine Gelegenheit vorübergehen, die kriegsgerüsteten Worte zu sprechen. Einer Deputation der Bischöfe, unter Vorrecht des Bischofs von Casale, soll der König gesagt haben, binnen kurzer Zeit werde man ihn an der Spitze der Ereignisse in Italien erblicken. Auch aus England hört man fortwährend von umfassenden Rüstungen, wie in Deutschland regt sich noch immer kein Lüftchen. Sei es, daß man unerschütterlich an der Erhaltung des Friedens festhält, sei es, daß man absichtlich noch wartet.

In dem Momente, wo alle Welt mit pochendem Herzen nach dem Westen sieht und mit Kriegs- und Friedenskonjekturen, mit Hoffnungen und Besürchtungen erfüllt ist, kommt aus dem Osten von Europa eine überraschende Nachricht, von der wir mit Zuversicht hoffen, daß sie keine neuen Wirren unter den europäischen Mächten hervorbringen wird, weil die Fäden der Intrigue gar zu klar am Tage liegen, die aber nichtsdestoweniger einen ernstlichen Probestein abgeben wird, wie es um die Aufrechterhaltung der Verträge steht. Die Wahlversammlung in Bukarest, die den Hospodar für die Walachei zu wählen hatte, hat den bereits in der Moldau zum Hospodaren gewählten Herrn Gousa auch zum Fürsten der Walachei erkoren. Die Absicht und der Zusammenhang ist klar. Durch diese Wahl wäre die Union faktisch vollzogen. Die Pariser Konvention hat ausdrücklich bestimmt, daß jedes der beiden Fürstenthümer seinen eigenen Fürsten habe; dieser Fürst müsse ein Eingeborener desjenigen Landes sein, in welchem er gewählt wird; er muß so viele Jahre im Dienste dieses seines Heimatlandes nachweisen können u. s. w. Alle diese Bestimmungen werden durch den Wahlakt in Bukarest mit souveräner Machtvollkommenheit als nicht existierend erklärt. Die Versammlung setzt sich nicht nur in offene Rebellion gegen den Hattischer Vertrag, sondern sie erklärt sich auch erbaren über die Stipulation sämtlicher Mächte des Pariser Vertrages. Wir haben die feste Zuversicht, sagt die „D. D. P.“,

trunkene Paar kein Wort des Dankes sammeln konnte.

Grüninger heiratete das „Näblätchen“, gründete im Strauchgäßchen, später am Kohlmarkt, ein Buchhändlergeschäft, das er mit Energie und Geist betrieb, so daß er nach seinem Lehrherrn der bedeutendste Geschäftsmann seines Faches wurde. Er brachte zuerst das „Einsehen von Neuigkeiten zur gefälligen Ansicht und Auswahl“ auf, und diese neue Verbreitungsart kam bald in die Mode, blieb es bis auf den heutigen Tag und hat dem Erfinder wie seinen Nachahmern viel Geld eingetragen.

Kaiser Josef hatte es nie zu bereuen, die beiden redlichen Menschen glücklich gemacht zu haben. So oft er an dem steinernen Hänschen vorbeiging, blickte er in wohlthuender Erinnerung zum Fensterchen des dritten Stockwerks hinauf, wenn ihm auch nicht mehr Näblätchens liebliches Gesichtchen entgegenlächelte. Das Haus betrat der Kaiser jedoch nur ein Mal wieder — am 19. August 1770, am Sterbetage des Herrn Johann Maria Boyard, seines einundsiebzigjährigen treuen Kammerdieners, wo der Monarch — wie im März des Jahres 1838 Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser am Sterbebette seines ersten Leibkammerdieners Anton Vegrenzi — bei der Spendung des letzten heiligen Sakraments zugegen war und andachtsvoll sein Gebet mit dem des Sterbenden vereinigte.

daß dießmal die Pforte unbehelligt ihr gutes Recht auszuüben haben wird.

## Oesterreich.

Laibach, 8. Februar.

Der Tod hat uns einen heiben schweren Verlust bereitet, er hat einen Mann aus dem Leben abgerufen, der mehr als fünf und dreißig Jahre zum Wohle, zum Segen Krain's und der Stadt Laibach gewirkt, einen Mann, über welchen nur ein Urtheil fest steht: er war ein edler, ausgezeichnete Mensch und Seelenhirt. Fürstbischof Anton Alois Wolf liegt auf der Bahre, und die Bewohner unserer Stadt wallen in das düster ernste Todtenzimmer, um noch ein Mal die Züge des Colen zu schauen, der im Leben für Alle, ohne Unterschied, als ein Vater fühlte und wirkte.

Die Leiche wird den 10. d. M. Vormittags um 8 Uhr nach Abhaltung der Exequien und des feierlichen Seelenamtes in der hiesigen Domkirche in der Gruft der Seitenkapelle der schmerzhaften Mutter Gottes beigesetzt, die weiteren Exequien mit dem feierlichen Seelenamte werden den 11. und 12., und am 17. d. M. wird der achte Tag mit den Exequien und dem feierlichen Seelenamte, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, in der hiesigen Domkirche abgehalten werden.

Wien. Sr. I. K. Apostolische Majestät haben, gleichwie in den früheren Jahren, auch für das abgelaufene Jahr dem Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung 105 fl. öst. W. zur Förderung der Vereinszwecke allergnädigst zu widmen geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Ankaufe eines G. sellenhause's dem katholischen G. sellenvereine in Graz 600 fl. öst. W. zu spenden geruht.

Vola, 4. Febr. Die Bemastung des P. P. Linienschiffes „Kaiser“ ist glücklich vollzogen worden.

## Deutschland.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Adjutant des Admirals Prinzen Adalbert, Baron von Nichthofen, hat sich mit dem Kölner Kurierzug nach Hannover begeben, um im Auftrage Sr. I. Hoh. der Bekräftigung des daselbst am Dienstag Vormittag im Duell gefallenen Adjutanten Höchstdeselben, des Lieutenant's zur See, Chüden, beizuwohnen. Wie die „Pr. Z.“ meldet, hatte bereits einige Tage zuvor ein Duell zwischen ihm und dem Husaren-Lieutenant v. B. stattgefunden, das aber, weil es der weiten Distanz wegen erfolglos geblieben war, am 1. d. M. erneuert wurde, und leider diesen betäubenden Ausgang nahm. Am 3. Früh begaben sich mit dem Kölner Schnellzuge die Offiziere der Admiralität ebenfalls zum Begräbniß nach Hannover. Der Verstorbene befand sich schon seit einiger Zeit auf Urlaub bei seinem Vater in der Nähe von Hannover. Die „Pr. Z.“ meldet über das Duell folgendes Nähere aus Hannover: Der Lieutenant zur See und Adjutant des Prinzen Adalbert Georg Chüden hatte, auf Urlaub bei seinem Vater, dem Amtsrichter Chüden zu Rutbe bei Hildesheim, in einer Tanzgesellschaft an letzterem Orte eine geringfügige Streitigkeit mit dem Lieutenant v. Bock-Wiltingen vom hannoverschen Regiment Königin-Husaren, und es fand am 3. Morgens um 10 Uhr in der Gelluride, einem ausgedehnten Gehölz im Nordwesten Hannover's, ein Duell Statt. Die Schüsse fielen a tempo: Chüden wurde in Lunge und Leber getroffen und starb bald darauf; sein Gegner blieb unverletzt. Lieutenant Chüden, nur 24 Jahre alt geworden, entstammte einem uralten Geschlecht der Altmark, wo zwei Dörfer Groß- und Klein-Chüden heißen.

## Italienische Staaten.

In Brindisi war am 24. Jänner Morgens der P. P. Dampfer „Elisabeth“ vor Anker gegangen. Ihre kais. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Wilhelm und Rainer und die durchl. Frau Erzherzogin Marie, die sich an Bord des Dampfers befanden, stiegen an's Land, um Se. Majestät den König in Vece zu besuchen. Sowohl bei der Hin- als Rückfahrt wurden die hohen Reisenden von den weltlichen und geistlichen Behörden und der Bevölkerung ehrerbietigst empfangen. Ihre kais. Hoheiten schifften sich am Abende des 24. wieder ein, um die Reise nach Messina fortzusetzen.

Turin, 5. Februar. Das „Eco delle Alpi“ glaubt an die von der „Indépendance Belge“ gebrachte Nachricht, daß der hiesige Gesandte Latour d'Auvergne durch den General Niel ersetzt werden wird. — So eben, heißt es in demselben Turiner Schreiben v. 29. v. M., mußte einer der ausgezeichneten

höbern Offiziere unseres Generalstabs, Hr. Borson, auf Befehl der Regierung in die östlichen Theile Piemonts in aller Eile abreisen, um die Gegend zwischen Novi, Tortona, Boghera und Alessandria zu besichtigen. Diese Mission ist um so auffallender, als sie mit dem größten Geheimniß und schnellstens ausgeführt wird.

„Man glaubt, Graf Cavour werde demnächst Oesterreich den Vertrag kündigen, der zwischen beiden Ländern wegen Auslieferung von Deserturen besteht.“

— Es wird bemerkt, daß der Enkel Louis Philipp's, Duc de Chartres, der bekanntlich in der Militärschule von Turin ist, diese Stadt am Tage vor der Ankunft des Prinzen Napoleon verlassen und sich auf die Reise zu seinem Bruder, dem Grafen von Paris, nach Spanien gemacht hat.

## Frankreich.

Paris, 1. Februar. Der Broschüre von Felix Germain: „Est-ce la paix? est-ce la guerre?“ wird in allem Ernste der Prozeß gemacht. Sogar der Verleger ist vor den Untersuchungsrichter geladen. Die Anklage lautet auf Erregung von Haß und Verachtung gegen die Regierung und Störung des öffentlichen Friedens. Das Publikum findet, dieß heiße dem Frieden selbst Prozeß machen. — Bei dem jetzigen Stande der italienischen Frage macht eine Schrift Aufsehen, welche zwei Vorlesungen enthält, die Herr Rendu im Dezember 1858 in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hielt. Die Schrift führt den Titel: „l'Empire d'Allemagne et l'Italie.“ Dem Vernehmen nach wird dieser Tage eine Broschüre unter dem Titel: „Napoleon et l'Italie“, erscheinen. Dieselbe soll im Cabinet des Kaisers geschrieben worden sein und die Lage der Dinge in einer Weise schildern, die gerade keineswegs große Hoffnung auf Erhaltung des Friedens befehen läßt.

Paris, 1. Febr. Der „Altkbar“ veröffentlicht zwei Depeschen des Prinzen Napoleon an den Obergeneral von Algerien. Nach der ersten wird dem obersten Disziplinarausschusse, worin der General den Vorsitz führt, allein das Recht zuerkannt, diejenigen Eingebornen, welche als gefährlich für die Erhaltung der französischen Herrschaft und der öffentlichen Ordnung bezeichnet werden, forschaffen zu lassen. In keinem Falle sollen die Divisionskommandanten das Recht haben, unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit die Eingebornen zur Internirung zu verurtheilen. In weniger wichtigen Fällen kann aber der Kreiskommandant über solche Individuen, welche eine systematische Opposition gegen die französische Obrigkeit machen, einen Bericht an den Divisionsgeneral einreichen, welcher ihn alsdann dem Obergeneral mittheilt. Letzterer wird dann selbst über die Sache entscheiden oder sie dem Disziplinarausschusse überweisen. In der zweiten Depesche antwortet der Prinz auf einige Einwürfe, welche über die Aufhebung der gegen einen ganzen Stamm wegen Verbrechen eines seiner Angehörigen zu verordnenden Geldstrafen gemacht waren. Der Prinz bleibt dabei, diese Art der Bestrafung für die Zukunft abzuschaffen; nur in Ausnahmefällen, wenn die Verbrechen von Mehreren unter einer Art allgemeiner Mitschuld begangen worden sind und die Bestrafung der Einzelnen unmöglich ist, soll der ganze Stamm bestraft werden.

Der Gesundheitszustand vom Marschall Bosquet ist jetzt so bedenklich, daß man nicht mehr an dessen baldiger Abdankung zweifelt; Marschall Randon wird auch nun als sein Nachfolger genannt.

Die „Gazette de Lyon“ meldet, daß General Renault mit seiner Division die Armee von Lyon bis auf 30.000 Mann verstärken wird.

— Die „Indépendance Belge“ hat bekanntlich die Nachricht von einem zwischen Frankreich und Piemont abgeschlossenen Schutz- und Trugbündniß zuerst gebracht, und sich auch durch die darauf bezügliche Note des „Moniteur“ nicht eines Anderen überzeugen lassen, indem sie darin nur die Abhängigkeit des Allianz-Traktates von der Familienverbindung, nicht aber die Existenz desselben in Abrede gestellt sehen wollte. Auch heute will ihr Turiner Korrespondent, gestützt, wie er sagt, auf an bester Quelle geschöpfte Informationen, bei der Wichtigkeit seiner Angaben beharren und dieselben nur dahin modifiziren, daß der Vertrag ein geheimer und eventueller sei, und daß Rußland nicht als Mitkontrahent, sondern bloß zustimmend dabei figurire.

Ein Vertrag zwischen Frankreich und Piemont, so fährt der Korrespondent, dessen Mittheilung die „Indépendance“ verantworten mag, fort, existirt also, und ist abgefaßt und unterzeichnet. Rußland hat Mittheilung davon erhalten und seine Billigung und Zustimmung gegeben. Am Tage seiner Ankunft in Turin überreichte Prinz Napoleon dem König Viktor Emanuel einen eigenhändig geschriebenen Brief des Kaisers, der am folgenden Tag dem Grafen Cavour mitgetheilt wurde. Ein Privatkonseil versammelte sich am 18. Jänner unter dem Vorsitz des Königs, und schließlich wurde am 19. als am zweiten Tag nach der ersten Zusammenkunft des Prinzen Napoleon mit

der Prinzessin Clotilde, ein geheimer Vertrag von dem Grafen Cavour, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sardiniens einerseits, und vom General Niel, der zu diesem Zweck von dem Kaiser Louis Napoleon beauftragt war, andererseits, unterzeichnet. Durch ein wenn auch zufälliges, so doch nicht unbemerkt gebliebenes Zusammenreffen der Umstände wäre nach demselben Korrespondenten an dem gleichen Tag, ja fast in der gleichen Stunde mit dem Prinzen Napoleon dort die mehrerwähnte englische Note eingetroffen, welche sich, wie er behauptet, in sehr angemessenen, aber auch sehr scharf betonten Ausdrücken über das kriegerische Auftreten Piemonts und über die Haltung, die England im Fall einer Feindseligkeit gegen Oesterreich zu seinem Bedauern ergreifen müßte, ausdrückt.

Ueber den oft genannten Vertrag Frankreichs mit Sardinien gibt nun ein Turiner Korrespondent der „N. N. Ztg.“ folgende Erklärungen:

„Es existirt in Wahrheit kein förmlicher Akt über eine Offensiv- und Defensiv-Allianz, allein es ist bestimmt, daß Napoleon in einem eigenhändigen Schreiben dem König Viktor Emanuel seine Hilfe für den Fall eines Krieges verspricht. Außerdem wurde dieses Verständniß noch durch eine Menge verbaler Erklärungen befestigt, in denen man sogar schon die Anzahl der in's Feld zu stellenden Truppen angesetzt, und die Generale, welche sie befehligen sollen, ernannt hat. Alles dieß wurde jedoch so privatim, so außerhalb der offiziellen Sphäre, sowohl des französischen als des piemontesischen Ministeriums (mit Ausnahme Cavour's), verhandelt, daß sowohl der Graf Walewski als die Ministerkollegen Cavour's nicht mehr davon erfuhren, als das Publikum.

Paris, 2. Februar. Einem in Brüssel erscheinenden Blatt wird von hier geschrieben:

„Die Senatoren und Deputirten sind fast sämmtlich in Paris zur Eröffnung der Session eingetroffen. Die Unterredungen im Konferenzsaale wurden kaum jemals so lebhaft geführt wie jetzt. Aber die überwiegende Mehrheit der großen Staatskörperschaften spricht sich entschieden für Erhaltung des Friedens aus. Graf Morny, der noch das Zimmer hütet, empfängt nur vertraute Freunde. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers sucht seine Kollegen über des Kaisers Absichten zu beruhigen.“

Inzwischen werden die Rüstungen, anderen Berichten zu Folge, eifrig fortgeführt.

Die „Abteile de Orient“ meldet: „Im Arsenal zu Orient herrscht unter der energischen Leitung des Kontre-Admirals Grafen v. Gueydon eine außerordentliche Thätigkeit, welche anzudeuten scheint, daß die Regierung für alle Fälle bereit sein will.“

Serbien.

Belgrad, 31. Jänner. Bei Eröffnung der heutigen Skupschtsinanzung wollen sämmtliche Deputirte die Rednerbühne ersteigen, um eine und dieselbe Angelegenheit vorzuschlagen; diejenigen, welche keinen Platz auf der Bühne mehr finden, lassen nicht zu, daß nur einige oder einer das Wichtigste vorschlägt; nach längerem Toben und Lärmen schlägt die ganze Skupschtsina, d. h. sämmtliche Skupschtsinaren vor, daß alle Senatoren und alle Minister ohne Ausnahme entsetzt werden; die Skupschtsinaren lassen es sich nicht nehmen, daß sie auch Alle den Entsetzungsakt unterfertigen. Von allen Seiten hörte man: „die Beamten mögen nicht glauben, daß die Nation ihrethalben da ist, um sich das Blut ausaugen zu lassen.“ Einige Senatoren bereiteten mittlerweile ihre Demissionen vor, kamen aber mit deren Einreichung zu spät. Es sollen auf den Entsetzungslisten noch 80 Polzei- und Gerichtsbeamten stehen.

Amerika.

Die „Troy Times“ stellt Europa zwei sonderbare Gäste in Aussicht; zwei konkurrierende Luftschiffer, die den Flug über den atlantischen Ozean wagen wollen und die Fahrt in 60 Stunden zurücklegen hoffen. — Aus Louisvill. Kentucky wird wieder eine rührende Geschichte von einer Sklavin gemeldet, die in diesem oder jenem Gewande von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit der Menschheit auf Amerika's „eigenthümliches Institut“ zu lenken berufen scheint; dort lebte ein geiziger Hagestolz, Herr von etwa hundert Schwarzen. Seinem Hause stand ein überaus reizendes, gebildetes Mädchen vor, die Tochter des Herrn und seiner vor etwa 10 Jahren gestorbenen Sklavin, Er liebte das Mädchen mit großer Zärtlichkeit, und daß sie die Tochter einer Sklavin, somit selbst Sklavin sei, war ihr nie enthüllt worden. Ihre Haut war weiß, und Niemand vielleicht, als des Hagestolzen Advokat kannte ihre Abstammung. Dieser Advokat hatte ein Auge auf das Mädchen, und als der Alte durch Spiel und schlechte Geschäfte an den Rand des Verderbens gebracht war, schlug er ihm als einziges Rettungsmittel vor, seine Sklaven zu verkaufen. Und als der Erlös um 5000 Doll. zu geringe war, um

die fälligen Wechsel zu decken, schlug er ihm ferner vor, ihm die Tochter für 5000 Doll. zu verkaufen. Der liebevolle Vater fand sich in der That, allerdings nach langen Kämpfen, zu dem Handel bereit. Der alte Wüstling wollte das Mädchen als sein Eigentum fortführen, und jetzt erst erkannte dieses das Schreckliche seiner Lage. Die Tragödie war auf ihrem Höhepunkte angelangt. Da erscheint als Retter in der Noth ein junger Mann, ein Kaufmannssohn aus Louisvill, der das Mädchen lange geliebt hatte und mit ihr heimlich verlobt war. Er entflieht mit ihr, erreicht Cincinnati, wird verfolgt, von Freunden gewarnt, beschützt, versteckt und gelangt endlich glücklich nach Canada, wo sie sich außer dem Bereiche ihrer Verfolger befinden.

Vermischte Nachrichten.

Auch in Olmütz hat die Aufführung des „Oß von Berlichingen“ — Herr Wilhelm Kunst gastirte in der Titelrolle — eine Manifestation herbeigeführt. Als Herr Kunst die Worte sprach: „Laßt uns den Kaiser schreien, daß kein Handbreit Landes vom Feinde genommen werde“, erhob sich ein Beifallssturm und die Ausrufungen „Hoch Oesterreich“ wollten kein Ende nehmen.

Im Laufe der nächsten Woche veranstalten, der „Dest. Z.“ zufolge, mehrere ungarische Magnaten in der Gegend von Lot (Ungarn) eine große Fuchshege. Die dortigen Bauern sollen eine entschiedene Einsprache dagegen erhoben haben, weil ihre Aecker darunter leiden. Vor einigen Tagen wurde bei einer Jagd auf der sogenannten „Salzlacke“ ein „weißer“ Fuchs geschossen und dieses seltene Exemplar vom Jäger des National-Museum zugesendet. Ebendasselbst wurde ein Adler erlegt, welcher bis zu den beiden Flügelenden 7 Fuß 3 Zoll maß.

Gegenwärtig ist die Venus als Morgenstern im größten Glanze und eine prächtige Erscheinung, dem scharfen Auge selbst um Mittag sichtbar. Der dämmerungsartige Lichtschimmer des Zodiacalkalles zeigt sich am Abendhimmel.

Am 30. vor. Mts. Abends gegen 6 Uhr ging ein Lasttrain mit zwei Lokomotiven auf der sächsisch-schlesischen Staatsbahn von Bischofswerda in der Richtung nach Dresden ab. Etwa 500 Schritte von Bischofswerda brach der Schlusnagel zwischen der ersten Lokomotive und deren Tender, in dessen Folge der Führer wie der Feuermann von der Maschine rückwärts herabstürzten und die Lokomotive führerlos davoneilte. Mit einer Schnelligkeit von 11 Meilen in der Stunde fauste die Maschine dahin und raunte zum nicht geringen Staunen der Stationsbeamten durch den Bahnhof von Radeberg. Unverzüglich telegraphirte man nach Dresden, daß eine Lokomotive ohne Führer und Tender vorübergekommen sei. In Dresden traf man alsbald alle möglichen Vorkehrungen, um den zu erwartenden Unfall auf die möglichst engen Grenzen zu beschränken. Es verzögerte indessen mehr als eine Stunde, ohne daß von der Maschine etwas wahrzunehmen war. Da sich somit annehmen ließ, daß sie unterwegs auf ein Hinderniß gestoßen sei, so fuhr die nöthige Hilfsmannschaft mit einer Reservemaschine gegen Radeberg und traf auch richtig bei einem Wächterhäuschen die Lokomotive ruhig stehen. Der betreffende Wächter erzählte, daß die Maschine sehr langsam bei seiner Station vorübergefahren sei, und da er bemerkt hatte, daß dieselbe ohne Führer war, habe er und sein Weib durch Vorhalten von Pfählen vor die Räder die Maschine glücklich zum Stillstand gebracht. Was den Heizer und den Führer der Maschine betrifft, so haben Beide beim Herabstürzen ziemlich starke Verletzungen erhalten, ohne daß dieselben jedoch eine besondere Gefahr böten. Der Heizer, der mitten in das Geleis gefallen war, hatte die große Geistesgegenwart, sich an die Bremsstange des Tenders, welcher nun das erste Fahrzeug des sich bewegenden Lasttrains war, anzuklammern und in dieser Lage sich fortzuschleifen zu lassen, so daß er wenigstens nicht unter die Räder kam.

Das „Hannoversche Tageblatt“ berichtet abermals über ein Opfer der Krinoline. Vor einigen Tagen wollte eine Dame von Hannover in Hoya auf einen Ball gehen. In Folge des Glattseins hatte sie

beim Aussteigen aus dem Wagen das Unglück, auszugleiten und zu fallen und dabei durch den losgesprungenen Stahlreif der Krinoline so erheblich verletzt zu werden, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Das eine Ende der scharfkantigen Reife ist nämlich fast einen halben Fuß tief in den Unterleib gedrungen.

Kürzlich ging am Dresdner Hoftheater das alte Lustspiel: „Die Wiener in Berlin“ neu einstudiert in Szene. Die Stellen, in denen von der Verbindung von Wien und Berlin die Rede ist, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der „Moniteur“ erstattet über einen Ankauf, den der Staats-Minister für das Museum im Hotel von Cluny gemacht hat, einen interessanten Bericht. Dieser Ankauf besteht aus acht bei Toledo, der Hauptstadt der alten Gothen-Könige, aufgefundenen goldenen Kronen, welche reich mit Saphiren und Perlen geschmückt sind. Die Fassung derselben ist sehr kunstreich. Der Fundort, unweit Toledo, heißt Fuente de Guarrazar. Die größte dieser acht Kronen, deren Reif nicht weniger als 10 Zentimetres Höhe hat, trägt den Namen des Königs Recceswinthus, der von 649 bis 672 in Spanien regierte. Die zweitgrößte Krone, die wahrscheinlich von der Gemalin des Recceswinthus getragen wurde, hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der in Monza aufbewahrten Krone der Königin Theodelinde. Die sechs übrigen Kronen, welche verschiedene Formen und kleineren Umfang haben, scheinen für die Kinder des Gothen-Königs gestiftet gewesen zu sein. Diese sämmtlichen Kronen hängen an schönen goldenen Ketten, auch geht eine goldene Kette durch das Zentrum jeder Krone und trägt ein großes, mit Edelsteinen verziertes Kreuz. Die Kostbarkeiten waren, wie aus der Inschrift auf dem einen Kreuze erhellt, für die h. Jungfrau von Sorbaces gestiftet worden, und haben große Aehnlichkeit mit den meroving'schen Schmucksachen. Wie der Staats-Minister zum Ankauf dieser kunstgeschichtlich merkwürdigen Sachen gelangt ist und was er dafür gezahlt hat, sagt der „Moniteur“ nicht, dagegen versichert er, daß diese Kronen von Guarrazar die weltberühmten Kronen von Monza bei Weitem an Werth übertreffen.

Todesfälle.

In Münster ist die Nachricht eingegangen, daß der Reichsgraf Karl von Merfeldt in Meran, wohin er sich in vergangener Herbst zur Herstellung seiner angeschlagenen Gesundheit begeben, gestorben ist. Der weltliche Adel, dem er als Erb-Landmarschall angehört, wie das preussische Herrenhaus verlor an ihm eines ihrer hervorragendsten und thätigsten Mitglieder.

In Ludwigslburg starb am 29. v. M. nach längeren Leiden der Staatsminister Freiherr v. Mauder im Alter von 75 Jahren.

Am 1. Febr. starb in Wien der pr. Großhändler Karl Goler v. Renner, Handelsgerichtsbeisitzer, Börsenrath, Direktor der Nationalbank, Ausschuß der Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft und des Großhandlungsgremiums, 72 Jahre alt.

Kunst und Literatur.

Das illustrierte Familienbuch des österr. Lloyd enthält in dem so eben erschienenen vierten Hefte des neunten Bandes eine Kriminalgeschichte vom Verfasser der neuen deutschen Zeit-über; den wissenschaftlichen Aufsatz: Nervenpflege, von Dr. K. Reclam; Gallien's Biographie, von Dr. J. Fiedler; zwei landschaftliche Schilderungen der Beeche di Cattaro und Zardams, Gedichte von Fr. Kaiser, S. Wallace, Küster, Klein und Bra des und den Literaturbericht von L. Schindig. Die drei Stahlstiche: „Das Mädchen“, „Gallileo Gallilei“ und „Beeche di Cattaro“ sind überaus gelungen und gereichen diesem Hefte zur wahren Zierde.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 5. Februar 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	4	44 1/2	4	86
Korn . . . . .	2	92 1/2	2	81
Saltfrucht . . . . .	—	—	—	3 40
Gerste . . . . .	—	—	—	2 43
Hirse . . . . .	2	70	2	43
Hafer . . . . .	2	43 1/2	2	42
Rufener . . . . .	—	—	—	3 11

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
5. Februar	6 Uhr Morg.	327.11	- 0.6	Gr. O.	schwach trübe	0.00
	2 „ Nachm.	326.38	+ 1.1	„ O.	schwach trübe	
	10 „ Abd.	325.69	+ 0.2	„ OSO.	schwach trübe	
6. „	6 Uhr Morg.	324.63	- 0.2	Gr. OSO.	schwach trübe	0.00
	2 „ Nachm.	324.07	+ 2.4	„ OSO.	schwach bewölkt	
	10 „ Abd.	323.97	+ 0.4	„ OSO.	schwach bewölkt	
7. „	6 Uhr Morg.	323.76	- 0.3	Gr. OSO.	schwach trübe	0.53
	2 „ Nachm.	323.62	+ 3.4	„ OSO.	schwach bewölkt	
	10 „ Abd.	323.60	+ 3.7	„ NW.	mittelm. Regen	

3. 213. (2)

E d i k t.

Nr. 411. 3. 237. (1)

Vom k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird hiemit allgemein bekannt gemacht:

Es werden die in der Exekutionssache des Matthäus Lab aus Laas, gegen Matthäus Kraschouzh von Uscheit Nr. 17, pcto. 69 fl. 77 $\frac{1}{2}$  kr. ö. W., mit Bescheide vom 19. November 1858, 3. 4087, auf den 4. Februar und 4. März d. J. angeordneten zwei ersten exekutiven Realfeilbietungstagsabnahmen über Einverständnis beider Theile als abgehalten angesehen, wogegen es aber bei der auf den 4. April d. J. angeordneten 3. Feilbietungstagsabnahme mit dem früheren Anhang unverändert sein Verbleiben habe.

K. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 27. Jänner 1859.

3. 212. (2)

E d i k t.

Nr. 371.

Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es werden die in der Exekutionssache des Matthäus Lab von Laas, gegen Matthäus Straschischer von Straschische pcto., 105 fl. c. s. c., mit Bescheide vom 12. November 1858, 3. 3960, auf den 1. Februar und 1. März l. J. angeordneten zwei ersten exekutiven Realfeilbietungstagsabnahmen über Einverständnis beider Theile als abgehalten angesehen, wogegen es aber bei der auf den 1. April d. J. angeordneten dritten Feilbietungstagsabnahme unverändert zu verbleiben habe, und dabei die Realität nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerthe veräußert werden soll.

K. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 25. Jänner 1859.

3. 199. (2)

E d i k t.

Nr. 445.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird im Nachhange zum Edikte vom 17. Dezember 1858, Nr. 7099, bekannt gemacht, daß nachdem zu der in der Exekutionssache der Trencklers Söhne in Wien durch Dr. Kuzt, wider Karl Veritti von Sagarje auf den 26. Jänner 1859 angeordnet gewesenen Feilbietungstagsabnahme kein Kauflustiger erschienen ist, am 10. Februar d. J. zur zweiten geschritten werden wird, bei welcher die Waaren auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

K. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht am 27. Jänner 1859.

# Kundmachung

## des Vereines zur Hebung der Pferdezuucht u. Rennen.

Durch die vom hohen Ministerium unterm 21. Mai 1858, Zahl 1228/394, erfolgte Bestätigung der Statuten tritt der bisher provisorisch bestehende Verein für Pferdezuucht und Rennen zu Wien in die definitive Wirksamkeit, welche durch die für Pferderennen allergnädigst bewilligten Kaiserpreise die möglichste Ausdehnung gewinnt. Das provisorische Comité sieht sich daher veranlaßt, sämtliche P. T. Herren Aktionäre des Vereines, so wie alle Jene, die an diesem Zweige der National-Oekonomie Antheil nehmen, und sich als Aktionäre bis dahin einschreiben lassen wollen, um wahlberechtigt und wahlbefähigt zu sein, zu der am 1. März 1859 um 11 Uhr Vormittags im **Casino in der Serrengasse** abzuhaltenden **Generalversammlung** einzuladen, bei welcher folgende Hauptgegenstände an die Tagesordnung kommen:

1. Wahl der 24 Comité-Mitglieder laut §§. 15 und 16 der Statuten.
2. Wahl des Direktoriums, bestehend aus 5 Mitgliedern, welche laut §. 20 durch das neu gebildete Comité gewählt wird.
3. Wahl der Kommission in streitigen Fällen, laut §. 26 des Reglements.

Gleichzeitig wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Renntage für das Jahr 1859 für Sonntag den 15. und Dienstag den 17. Mai festgesetzt sind; ferner die Prüfung der Zugkraft Montag den 16. und das Trabwettfahren Mittwoch den 18. Mai stattfinden wird.

Wien, am 30. Jänner 1859.

Von der Vereinsleitung: Graf Franz Harrach, Graf Johann Waldstein, Graf Edmund Bichy.

3. 135. (3)

## BALL-EINLADUNG.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß zum Besten des hiesigen Handlungs-Kranken-Vereines

**Mittwoch den 16. Februar l. J.**

ein geschlossener Ball in den Sälen der bürgerl. Schießstätte abgehalten wird.

Wir laden hiemit zu demselben sämtliche Honoratioren in der Stadt und Umgebung, den bürgerl. Handelsstand, sowie die Casino- und Schützen-Vereins-Mitglieder höflichst ein und bitten um recht zahlreiche Theilnahme.

Die Eintrittskarten, welche auf Namen ausgestellt werden, und daher nur für die Person, auf welche sie lauten, Gültigkeit haben, sind vom 6. bis 16. Februar in der Handlung des Herrn Josef Karinger à 1 fl. 5 kr. ö. W., am Ball-Abende aber an der Kassa à 1 fl. 45 kr. ö. W. zu haben.

**Der Ball beginnt um 8 Uhr.**

Das Ball-Comitee des Handlungs-Kranken-Vereines.

Laibach am 23. Jänner 1859.